

Zur Vollendung der Neuausgabe der Tiergeschichte Alberts d. Gr.

Die nach der Kölner Urschrift neu herausgegebene Tiergeschichte des Albertus, über deren ersten Band wir 1917 berichteten (92, 591 ff.), liegt nun fertig vor¹. Der zweite Band dieses für die Kenntnis der mittelalterlichen Zoologie monumentalen Werkes umfaßt die dreizehn letzten Bücher der Tiergeschichte und die sorgfältig ausgearbeiteten Register. Von den vierzehn Büchern dieses Bandes behandelt das XIII. die innere Anatomie der Tiere, das XIV. die äußere Morphologie, das XV.—XVIII. die Fortpflanzung und Entwicklung, das XIX. die Sinnesorgane, das XX. die Bestandteile des tierischen Körpers, das XXI. die verschiedenen Stufen der Vollkommenheit im Tierreich, das XXII. den Menschen und die Vierfüßer, das XXIII. die Vögel, das XXIV. die Wassertiere, das XXV. die Schlangen und andere Kriechtiere, das XXVI. endlich die „Würmer“, die allerdings eine sehr gemischte Gesellschaft bilden, in welcher die Insekten überwiegen.

Der biologisch wertvollste und originellste Abschnitt ist wohl die Naturgeschichte der Falken, welche vierundzwanzig Kapitel des XXIII. Buches einnimmt (S. 1453—1493). Alberts hervorragende Erfahrungskennntnis dieser Vögel ist schon öfters rühmend anerkannt worden. Selbstverständlich hatten seiner Systematik viele Mängel an. So erscheint die Kröte (*Bufo*) nicht unter den Kriechtieren im XXV. Buche, sondern unter den Würmern im XXVI. Die Beschreibung der von ihm Borax genannten Kröte, welche ihre Jungen auf dem Rücken trägt, erinnert sehr an die Wabenkröte (*Pipa americana*); auch ihre bedeutende Körpergröße, welche von Albertus eigens hervorgehoben wird, könnte diese Vermutung bestätigen. Immerhin bleibt es zu unwahrscheinlich, daß er vierhundert Jahre vor der Entdeckung der Neuen Welt diese im nördlichen Südamerika heimische Kröte gekannt habe,

von welcher er sagt, sie lebe in *terris calidis*. Seine Angaben über die Ameise (*Formica*) im XXVI. Buche sind recht dürftig, müssen aber nach ihrer biologischen Selte ergänzt werden durch seine schon früher (siehe diese Zeitschrift 92 [1917] 593) erwähnten Ausführungen im VIII. Buche. Daß er die im Volksmund „Ameiseneier“ genannten Gebilde, die er dort ebenfalls als solche bezeichnet hatte, jetzt nicht mehr für wirkliche Eier ansieht, geht aus seiner Bemerkung hervor, daß aus den Eiern der Ameisen madenartige Larven kommen, welche von einem Häutchen umhüllt seien. Wir dürfen hieraus schließen, daß er Ameisenlarven selbst gesehen hat, die im Begriff waren, ihren Kokon zu spinnen. Was er über den Ameisenlöwen (*Formicaleon*) sagt, beruht jedenfalls auf eigener Anschauung. Er habe selber oft seinen Gefährten diese mit Klauen bewehrten Tierchen gezeigt, die einen halbkugelförmigen Erdtrichter graben und die in denselben geratenden Ameisen fangen und verzehren. Der Irrtum, daß dieses Tier selbst eine Ameise sei, wird von ihm nachdrücklich berichtigt. Ebenso bemerkt er zu dem Briefe Alexanders über Ameisen in Indien, die so groß wie Hunde oder Füchse seien, goldene Berge bewachen und die sich ihnen nahenden Menschen zerreißen: *sed hoc non satis probatum est per experimentum*. Überhaupt zeigt sich bei Albertus der selbständige Forschergeist darin, daß er an vielen Stellen Wahrheit und Dichtung in den älteren naturgeschichtlichen Angaben zu scheiden sucht auf Grund eigener Beobachtung und der Mitteilungen anderer zuverlässiger Beobachter. „Was ich hier schreibe, habe ich teils selber erfahren, teils verdanke ich es Leuten, von den ich überzeugt bin, daß sie nur das vorbringen, was sie selbst erfahren haben.“

Von besonderem Interesse sind auch in diesem Bande die tierpsychologischen Ansichten Alberts des Großen (vgl. diese Zeitschrift 92 [1917] 592 f.). Die noch heute umstrittene Frage, ob die Fische hören, obwohl sie kein äußeres Hörorgan haben, wird von ihm bejahend beantwortet auf Grund verschiedener Gebräuche der Fische, die er selber beobachtet hat; auch für den Geruchssinn der Fische spricht er sich aus, auf tatsächliche Beweise gestützt. Die Wanderungen der Zugvögel und der Fische, welche gegenwärtig noch den Hauptgegenstand bei Erforschung des Orientierungsvermögens der Tiere bilden, bespricht er in einem eigenen Kapitel über „die Ortsveränderungen der Tiere“. Die Brutpflegeinstinkte der Vögel und das Nach-

¹ Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. In Verbindung mit † Georg Graf v. Hertling, Franz Ehrle S. J., Matthias Baumgartner und Martin Grabmann [herausgegeben von Clemens Baeumker. Band XVI: Hermann Stadler, Albertus Magnus, *De animalibus libri XXVI*. Nach der Kölner Urschrift. II. Bd., Buch XIII—XXVI und die Indices enthaltend. Lexikonform. (1664 u. XXI C.) Münster i. W. 1921, Aschendorff.

ahnungsvermögen der Säger fesselten seine Aufmerksamkeit, ebenso auch die besondern Freundschaften und Feindschaften der verschiedenen Tierarten, die Kämpfe der Männchen während der Brunstzeit usw. Schon im VIII. Buche hatte er die Grundzüge einer vergleichenden Tierpsychologie entworfen, indem er die Handlungsweise der Tiere nach ihrer „Klugheit und Torheit“ (*prudentia et stultitia*) verglich. Das XXI. Buch bietet manche Ergänzungen hierzu. Auch hier zeigt sich Albertus als feinsinnigen Beobachter und scharfsinnigen Psychologen.

Die dem zweiten Bande beigegebenen Indices sind sehr sorgfältig ausgearbeitet. Der erste ist ein Verzeichnis der von Albertus angeführten Schriftsteller mit Ausschluß der schon bei Aristoteles zitierten. Der zweite enthält die geographischen Eigennamen der Tiergeschichte. Der dritte ist endlich das eigentliche Sachregister, in welchem in Klammern auch die modernen zoologischen Namen beigelegt sind; dieses sehr gründliche Verzeichnis umfaßt allein 50 Seiten (1603—1652). Dann folgt eine Liste der deutschen Tiernamen bei Albertus, mit Beifügung des heutigen systematischen Namens. Ein Vergleich dieser deutschen Namen mit jenen, welche die hl. Hildegard von Bingen schon hundert Jahre früher in ihrer *Physica* bringt, wäre besonders interessant gewesen. Das Verzeichnis der arabischen Namen, das hierauf folgt, stammt von

Dr. Schühlein (Greifing) und wird den Sprachforschern sehr willkommen sein.

Der Verfasser dieser Neuausgabe der Tiergeschichte, Gymnasialrektor Hermann Stadler, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Aber durch sein Werk hat er sich in der Geschichte der biologischen Wissenschaften ein Denkmal gesetzt, das keine Feindeshand umstürzen kann. Wenn unsre ehemaligen Kriegsgegner wieder zum Bewußtsein der Internationalität der Wissenschaft gelangt sein werden, wird Bischof Albert von Bollstatts Tiergeschichte auch bei ihnen die gebührende Anerkennung finden. Die Neuausgabe derselben nach der Kölner Urschrift ist aber nicht bloß ein Zeugnis deutschen Gelehrtenfleißes. Sie bekundet auch, daß in den naturwissenschaftlichen Fachkreisen Deutschlands die so lange mißachtete mittelalterliche Biologie eine gerechtere Würdigung findet. Man braucht dafür nur Friedrich Dannemanns Urteil über Albertus als Naturforscher in dem Werke „Die Naturwissenschaften in ihrer Entwicklung und in ihrem Zusammenhang“ (2. Aufl., Leipzig 1920, Bd. I. S. 348 ff.) zu lesen. In Clemens Baeumkers Beiträgen zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters nehmen die beiden Bände Stadlers einen würdigen Platz ein. Für den Druck und die Ausstattung derselben verdient auch die Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung volles Lob.

Erich Wasmann S. J.



Gegründet 1865
von deutschen
Jesuiten.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Heinrich Cierp S. J., München, Veterinärstraße 9 (Hernsprecher: 32749). Mitglieder der Schriftleitung: J. Kreitmaier S. J., E. Koppel S. J., J. Overmans S. J., W. Peiß S. J. in Feldkirch, zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich, M. Reichmann S. J.

Verlag: Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau. Von den Beiträgen der Umschau kann aus jedem Hefte eine gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.